

Einladung zum Bundesschüler- und Studierendentreff

Liebe Ergotherapieschüler/innen und Studierende der Ergotherapie,

wir freuen uns, euch zum BSST 2016 an der Hochschule Osnabrück einladen zu dürfen!

Von Freitag, den 30.09.16, ab 16:00 Uhr bis Sonntag, den 02.10.16 14:00 Uhr erwarten euch vielfältige Workshops, interessante Vorträge sowie tolle Angebote aus allen relevanten Bereichen der Ergotherapie. Hier treffen Schüler/innen und Studierende aus ganz Deutschland zusammen und ermöglichen so einen bundesweiten Austausch.

Eure Verpflegung sowie Übernachtungsmöglichkeiten werden von uns gestellt. An den Abenden freuen wir uns, euch bei einem abwechslungsreichen Programm weiter kennenzulernen und gemeinsam Spaß zu haben.

Die Teilnahme kostet euch bei frühzeitiger Anmeldung bis zum 08.08.16 nur 19,00 €. Danach habt ihr noch bis zum 09.09.16 die Möglichkeit euch für 23,00 € anzumelden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt!

Die Anmeldegebühr überweist ihr bitte auf folgendes Konto:

Kontoinhaber: Lea Gölz
IBAN: DE56 2655 0105 1551 7070 19
BIC: NOLADE22XXX

Wichtig: Bitte als Verwendungszweck „BundesSchüler- und StudierendenTreffen“ und euren Namen angeben!

Eure Anmeldung ist erst verbindlich, wenn die schriftliche Anmeldung und die Überweisung bei uns eingegangen sind. Bitte überweist uns den Betrag innerhalb von zehn Tagen nach eurer Anmeldung, ansonsten können wir eure Teilnahme nicht gewährleisten. Ihr erhaltet nach Eingang der Anmeldung und der Teilnahmegebühren eine Bestätigung mit allen weiteren Informationen.

Eine Rückzahlung ist nur möglich, sollte das BSST abgesagt werden oder bevor die Anmeldefrist abgelaufen ist.

Auf der Homepage des DVEs findet ihr ebenfalls einen Link zur Anmeldung.
Für weitere Fragen erreicht ihr uns unter folgender Email-Adresse: bsst2016@web.de

Wir freuen uns auf eure Teilnahme!

Euer Orgateam des BSST 2016

Anmeldung

(Diesen Teil bitte so schnell wie möglich zurücksenden!)

Füllt bitte die Tabelle aus, damit wir kalkulieren können.

Name	E-Mail-Adresse	Geburtsdatum	Vegetarier: ja/nein?	Schlafplatz benötigt: Ja/Nein? A/B?*

* Es gibt zwei Unterkunftsmöglichkeiten:

Schlafplatz A befindet sich direkt an der Hochschule (Veranstaltungsort des BSSTs), es gibt eine warme und zwei kalte Duschen, 100 Schlafplätze.

Schlafplatz B befindet sich in Sutthausen (Stadtteil von Osnabrück), ausreichend warme Duschen, hier können zusätzliche Fahrtkosten entstehen, 50 Schlafplätze.

Wir bitten um euer Verständnis, dass wir bei später Anmeldung eventuell nicht auf euren Wunsch Rücksicht nehmen können.

Beiliegend findet ihr eine Tabelle mit den angebotenen Workshops/Vorträge. Bitte wählt für jeden Vortragsblock einen Erst-, Zweit- und Drittwunsch aus (entsprechende Ziffer darauf schreiben). Wir versuchen eure Wünsche bestmöglich zu berücksichtigen!

Aus organisationstechnischen Gründen kann es im Nachhinein zu kleinen Änderungen des Workshopangebots kommen.

Ihr könnt eure Anmeldung an oben genannte E-Mail-Adresse oder auf dem Postweg an

Jana Speer
 Kiwittstr. 34c
 49080 Osnabrück

schicken.

Freitag	Samstag	Sonntag
Anreise ab 16 Uhr	8:30-9:30 Frühstück	8:30-9:45 Frühstück
<p><u>17:00-17:15</u> Begrüßung der Teilnehmer seitens Orga-Team und der Hochschule</p> <p><u>17:20-17:50</u> Vorstellung der BSSV</p> <p><u>18:00-19:00</u> Abendessen</p> <p><u>Ab 20 Uhr</u> Beginn des Abendprogramms</p>	<p><u>1.Block: 9:45-11:15 Uhr</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - 1. Fr. Knagge „Schwierige Klienten in der Pädiatrie“ - 2. Fr. Ender „Gehörlosenkultur und Gebärdensprache“ - 3.Fr. Berding und Fr. Köser „Alles inklusive – Deutschland ohne Werkstätten für behinderte Menschen?“ - 4. Fr. Karow „Kognitiv-Therapeutische Übungen nach C. Perfetti“ - 5. APEX “Das etwas andere Stellenangebot – Pädiatrieerfahrung in Amerika“ - 6. BSSV „Wege, Wünsche, Werdegang“ - 7. Fr. Weber „Tiergestützte Therapie mit Therapiebegleithund“ - 8. Fr. Tsangaveli „Inklusion im Bereich Bildung und Erziehung - Neue 	<p><u>4. Block 10:00-11:30 Uhr</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - 1. Fr. Fischer „Basale Stimulation in der Ergotherapie bei Wachkomaklienten“ - 2. Fr. Rüter „Erste-Hilfe-Auffrischung“ - 3. Fr. Berding „Mir ist langweilig – was soll ich tun?“ Bedeutungsdimensionen von Handlung und „Time-use“ als Denkfolie im klinischen Alltag der Psychiatrie“ - 4. Fr. Hoppe „Sprachlos ohne Töne? – Niemals!“ - 5. Fr. Cremering „Hilfsmittelversorgung der oberen Extremität“ - 6. Schülerinnen der ETOS PBL-Lerncafé





	Anforderungen sowie Möglichkeiten für die Ergotherapie“	- 7. 2 Bachelorstudentinnen „Traum, Flucht und Ergotherapie“
	11:30-12:30 Vorstellung des DVE	Ab 11:30-12:15 Tombola
	12:30-13:15 Vorstellung der Hochschule Osnabrück	12:30-13:15 Verabschiedung
	13:15-14:15 Mittagessen	Ca. 14:00 Uhr Abreise
	<u>2.Block: 14:30-16:00 Uhr</u> -1. Hr. Pfeiffer „Handeln gegen Trägheit“ -2. Fr. Knagge „Transition“ -3. Fr. Hucke „Arbeitsrechtliche Aspekte bei Bewerbung und Arbeitsvertragsgestaltung“ -4. Schuh & Sport Molitor „Betrachtung der Beinachse in der Dynamik. Zusammenspiel Knie-Fuß-Hüfte mit dem Schwerpunkt	



	<p>Knie“</p> <p>-5. Hr. Ende „Berufliche Integration für Menschen mit Behinderung“</p> <p>- 6. Fr. Winkelmann „<i>Alles im Fluss!?</i> – Das KAWA-Modell in der ET“</p> <p>- 7. Fr. Eversmann „Selbstreflexive Prozesse durch Ausdruckszentriertes Handeln“</p> <p>- 8. Hr. Fischer „Achtsamkeit und Stressmanagement in der Ausbildung und im Beruf“</p>	
	<p><u>3. Block: 16:15-17:45 Uhr</u></p> <p>- 1. Fr. Drosselmeyer „Alles nur Theater?! - Die unterschiedlichen Rollen von Anleiter und Praktikant während des Praktikums“</p> <p>- 2. Fr. Dünnwald „Die Erfassung kognitiver Probleme am Beispiel des PRPP-Systems der Aufgabenanalyse“</p>	



	<p>- 3. Hr. Dünnwald „Umfassende Rechte von SchülerInnen/StudentInnen bei Entscheidungsprozessen der Schule, Konfliktregelungen und Nutzung des Schulgebäudes und des Schuleigentums“</p> <p>- 4. Hr. Meer „Ergotherapie in der forensischen Psychiatrie“</p> <p>- 5. Hr. Foppe „Ergotherapie bei Demenz“</p> <p>- 6. Fr. Büter „Kunsttherapie in der ET – Selbstbildnisse als Chance zur Identitätsstärkung bei Menschen mit schweren geistigen und mehrfachen Behinderungen“</p> <p>- 7. Fr. Werner „Es war einmal – Märchenhaftes für Menschen mit einer dementiellen Erkrankung“</p>	
	<p>18:00-19:30 Abendessen</p>	
	<p>Ca. 20-20:30: Beginn des Abendprogramms</p>	



Hier findet ihr zu vielen Workshops kurze Beschreibungen des Inhalts

Fr. Ender: Gehörlosenkultur und Gebärdensprache

Die Deutsche Gebärdensprache ist eine eigenständig entwickelte Sprache der Gehörlosen und wird auch vorwiegend von den Gehörlosen benutzt. Sie ist eine rein visuelle, lebendige und natürliche Sprache mit eigenständiger Grammatik. Die Sprache ist mit der Kultur der Gehörlosen sehr eng verbunden. Die Bewegungsabläufe der Gebärdensprache beinhalten den ganzen Oberkörper, z.B. die Schultern, Arme, verschiedene Handstellungen, Handformen und Fingerbewegungen. Man darf die Bewegungen nicht mit einer Pantomime vergleichen, denn jede Bewegung in der Gebärde hat einen festen Ausdruck. Zu der Gebärde spielt die Mimik auch eine ganz große Rolle. Ein kleines Beispiel hierzu, bei einer Aussagestellung kann der Satzaufbau mit der Fragestellung identisch sein. Durch die Mimik kann der Gehörlose erkennen, ob das nur eine Aussage, oder gar eine Frage war. Nur durch die Gebärde allein kann man die ausdrucksvollen Emotionen nicht erkennen. War es nun lustig, spannend, abweisend oder lieb gemeint?

Schon gewusst? Insgesamt 200.000 Menschen sprechen sie schon, die deutsche Gebärdensprache. Und es kommen hoffentlich noch viele hinzu: Ein Blick in das Kursangebot lohnt sich!

Petra Köser und Jutta Berding: „Alles inklusive – Deutschland ohne Werkstätten für behinderte Menschen?“

„Eine schrittweise Abschaffung der Werkstätten? Das wäre ein gravierender Eingriff in das Leben derjenigen, die in einer WfbM arbeiten, und das sind in Deutschland immerhin 300000 Menschen.“
(53°Nord, Newsletter 4-2015)

Das UN-Komitee, das die Fortschritte in der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention bewertet, fordert genau das für Deutschland.

Nach der unterstützten Erarbeitung von ausgewählten Texten zu diesem Thema, möchten wir Sie anregen in Form einer



Fishbowl-Diskussion verschiedene mögliche Perspektiven einzunehmen und zu diskutieren.

Fr. Karow: Kognitiv-Therapeutische Übungen nach C. Perfetti

Aufgrund langjähriger intensiver Forschungstätigkeit entwickelte Perfetti ein eigenständiges Therapiekonzept für die Rehabilitation nach Läsionen des Gehirns. Seine 'Kognitiv-therapeutischen Übungen' beruhen nicht auf mechanischen Abläufen, sondern auf dem kognitiven Lösen bestimmter Aufgaben. Zu diesen Übungen wurden entsprechende Therapiematerialien entwickelt, die auch in diesem Buch vorgestellt werden.

Das Therapiekonzept von Professor Perfetti gehört zu den in Deutschland anerkannten Fortbildungsmaßnahmen für Physiotherapeuten und Ergotherapeuten

(Buchrücken des Buches: Der hemiplegische Patient: Kognitiv-therapeutische Übungen, Verlag: Pflaum, 2.Auflage)

APEX: Das etwas andere Stellenangebot – Pädiatrieerfahrung in Amerika

Gegen Ende der Ausbildung oder sobald ein bestehender Arbeitsvertrag ausläuft steht jeder einmal vor Fragen wie: „Auf welche Stelle sollte ich mich bewerben? Wie finde ich ein spannendes Arbeitsfeld, bei dem ich meine Fachkenntnisse anwenden und mich weiterbilden kann? Was gibt es für Möglichkeiten?“

Eine interessante Antwort auf diese Fragen lautet: Pädiatrieerfahrung im Ausland. Lernt in unserem Workshop warum internationale Berufserfahrung für ErgotherapeutenInnen so wichtig ist, welche beruflichen Perspektiven sich daraus ergeben und lasst euch inspirieren von Live-Erfahrungsberichten ehemaliger Programmteilnehmer.

Fr. Weber: Tiergestützte Therapie mit Therapiebegleithund

Tiergestützte Therapie mit dem Therapiebegleithund ist unumstritten eine wertvolle Ergänzung und Unterstützung der ergotherapeutischen Arbeit in verschiedenen Fachbereichen.

Zahlreiche Studien belegen die positiven Ergebnisse durch den Einsatz eines Therapiebegleithundes.

Doch was bedeutet tiergestützte Therapie mit einem Therapiebegleithund? Der Workshop richtet sich an angehende ErgotherapeutInnen, die sich für den Therapiebegleithund als Medium in der Ergotherapie interessieren oder sogar Erfahrungen

gesammelt haben. Zielsetzungen des Workshops sind die theoretischen Grundlagen der tiergestützten Therapie zu erfahren und Möglichkeiten sowie Grenzen des Einsatzes kennenzulernen. Den Teilnehmern soll durch praktische Beispiele mit Therapiebegleithund Henry deutlich werden, wie ein Einsatz in der Ergotherapie aussehen kann und welche Voraussetzungen die Hund-Mensch-Beziehung für einen gelungenen Einsatz als Therapiebegleithundeteam erfüllen muss.

Fr. Tsangaveli: Inklusion im Bereich Bildung und Erziehung - Neue Anforderungen sowie Möglichkeiten für die Ergotherapie

Im Namen der Inklusion sowie einer Reihe weiterer Begriffe, wie z.B. Teilhabe, Barrierefreiheit, Selbstbestimmung, werden derzeit weitreichende Überlegungen und Forderungen zu elementaren Veränderungen in unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens dargestellt. Einen sehr wichtigen Schritt zur Umsetzung von Inklusion markiert die UN-Behindertenrechtskonvention, die in Deutschland im Jahr 2009 in Kraft trat und damit die Forderungen des internationalen Übereinkommens auch in Deutschland rechtlich verankert. Auch Ergotherapeuten stehen vor neuen Herausforderungen, aber auch neuen Möglichkeiten, dem gerecht zu werden. Auf dem Weg zur inklusiven Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten sowie Schulen entstehen für Ergotherapeuten neue Handlungsfelder und Aufgabenbereiche. Der Vortrag bietet die Möglichkeit einer ersten Auseinandersetzung mit dem Begriff Inklusion im Kontext Bildung und Erziehung und zeigt den hohen Stellenwert, die Möglichkeiten sowie die Chance, sich aktiv an dem Prozess zur Umsetzung des Inklusionsgedankens in Deutschland zu beteiligen.

Hr. Pfeiffer: Handeln gegen Trägheit

Ist es möglich Passivität und Betätigungseinsseitigkeit zu reduzieren und gesundheitsfördernde Aktivitäten aufzubauen?

2010 veröffentlichte Terry Krupa gemeinsam mit acht Kolleginnen in Kanada die englischsprachige Intervention Action over inertia. Die Autoren, sowohl in der Lehre, als auch als praktizierende Ergotherapeuten in verschiedenen Angebotsformen tätig, entwickelten damit die erste manualisierte ergotherapeutische Intervention für die psychiatrische Ergotherapie und erprobten diese im Rahmen einer Pilotstudie.

Waren zu Beginn Menschen mit einer schweren psychischen Erkrankung die Zielgruppe, wird das Programm heute in Kanada bereits mit Schmerzpatienten; Soldaten, die aus Kriegseinsätzen heimkehren; Menschen, die aus dem Erwerbsleben in die Ruhestand wechseln und Menschen mit kognitiven Einschränkungen eingesetzt.

Der Referent hat die Autoren in Kanada besucht und wurde dort von ihnen geschult. Er hat anschließend das Therapieprogramm ins Deutsche übersetzt, adaptiert und eine Pilotstudie (RCT) dazu durchgeführt.

Um was geht es?

Das Programm richtet sich Menschen deren Betätigungsbalance, beispielsweise aufgrund einer schweren psychiatrischen Erkrankung, ein Ungleichgewicht aufweist. Häufig sind Passivität, sozialer Rückzug, Bewegungsmangel, Teilhabebeeinträchtigungen oder Betätigungseinseitigkeit die Folge. Mit Unterstützung der Ergotherapeutin sollen sie durch einen strukturierten Therapieprozess ihre Aktivitätsmuster so verändern, dass sich die Betätigungsbalance, Wohlbefinden und Teilhabe verbessern. Das Manual stellt dafür umfangreiche Hilfsmittel zur Verfügung.

Handeln gegen Trägheit baut auf dem Canadian Model of Occupational Performance and Engagement (CMOP-E) auf, hat eine starke Klientenzentrierung und eine durchgängige Alltagsorientierung. Der Referent hat das Manual komplett ins Deutsche übersetzt, kulturell angepasst und Rahmen eine Pilotstudie dessen Anwendbarkeit überprüft.

Das Therapieprogramm lässt sich aufgrund der Struktur und der Ressourcenorientierung sowohl im stationären, als auch im ambulanten Bereich anbieten. Die Durchführung als Einzeltherapie ist sinnvoll, eine Anpassung an die eigenen Rahmenbedingungen ist jedoch möglich.

Inhalte:

Im Workshop wird das Therapieprogramm Handeln gegen Trägheit vorgestellt. Anhand des Zeiterfassungsbogens können die Teilnehmer ein Instrument selbst ausprobieren und so die theoretischen Grundlagen zu Betätigungsbalance und Aktivitätsmuster vertiefen.

Ergänzend werden die Erfahrungen in der praktischen Anwendung aus Sicht des Referenten und der Patienten berichtet.

Fr. Knagge: Transition

Auftretende Probleme in der Übergangsphase von Jugendlichen zum Erwachsenen und welche Rolle die Ergotherapie dort haben kann.

Fr. Hucke: Arbeitsrechtliche Aspekte bei Bewerbung und Arbeitsvertragsgestaltung

Ein guter Arbeitsvertrag, der die relevanten Dinge regelt, ist eine wichtige Grundlage für ein gutes Miteinander und ein gutes Betriebsklima bei der Arbeit. Beim Berufseinstieg geht es daher nicht nur um fachliche Entscheidungen, sondern es müssen auch Rahmenbedingungen und Regelungen des künftigen Arbeitsvertrages bedacht werden. Dazu gehören Fragen wie:

- Wie ist die Lage der Arbeitszeit festgelegt oder wie flexibel kann sie sein?
- Wieviele Urlaubstage sind rechtens oder üblich?
- Wie können Regelungen bzgl. Fortbildungen aussehen?
- Was ist bei flexiblen Gehaltsmodellen zu beachten?
- Wie funktioniert Lohnfortzahlung bei Krankheit?

Außerdem gibt es auch für das Bewerbungsgespräch schon rechtliche Aspekte, die wichtig sind, z.B.

- Welche Fragen sind zulässig im Bewerbungsgespräch, welche nicht?
- In welchem Rahmen kann eine Hospitation/ein Praktikum Teil des Bewerbungsverfahrens sein?
- Bekomme ich Bewerbungsunterlagen zurück? Wer trägt Anreisekosten für ein Bewerbungsgespräch?

Der Workshop möchte hier eine kurze Übersicht über die wichtigsten arbeitsrechtlichen Aspekte geben, darüber hinaus soll es natürlich auch Zeit für Fragen geben.

Schuh & Sport Molitor: Betrachtung der Beinachse in der Dynamik Zusammenspiel Knie-Fuß-Hüfte mit dem Schwerpunkt Knie

In diesem Seminar werden zunächst die Grundlagen der Kniegelenkmechanik erklärt und die Rolle der stabilisierenden Muskelgruppen erläutert.

In einem praktischen Teil wird die Analyse der Kniebewegung anhand von verschiedenen dynamischen Tests erklärt.

Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche Therapiekonsequenzen sich aus der Analyseauswertung ergeben.

Hr. Ende: Berufliche Integration für Menschen mit Behinderung

Ergotherapeuten können im Bereich des Jobcoachings und der beruflichen Integrationsbegleitung qualitative Arbeit leisten. Wie genau das in Bezug auf Menschen mit einer geistigen, körperlichen und/oder psychischen Behinderung aussehen kann, wird Manfred Ende anschaulich darstellen. Des Weiteren soll der Prozess der verschiedenen Integrationsstufen bis hin zum sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis erläutert und mit einem Fallbeispiel untermauert werden.

Abschließend wird die Möglichkeit bestehen, sich an einer aktiven Diskussionsrunde zu beteiligen.

Fr. Winkelmann: Alles im Fluss!? - Das Kawa-Modell in der Ergotherapie

Ergotherapie will Menschen in allen Lebensbereichen zur Teilhabe an Prozessen befähigen, die einen individuellen und gesellschaftlichen Wert haben (Iwama 2007).

Ergotherapeutische Interventionen sollten für die Vielschichtigkeit der alltäglichen Realitäten der Klienten relevant sein: zu Hause, bei der Arbeit und in ihren Gemeinden (Iwama 2003). Um dies zu erreichen, brauchen Ergotherapeuten bedeutsame, verständliche Bezugsrahmen und konzeptionelle Modelle wie das Kawa-Modell, die ihre Überlegungen und Interventionsstrategien leiten (Iwama & Winkelmann 2009).

Im Workshop werden die Grundlagen des Kawa-Modells, welches in den 90er-Jahren von praktizierenden Ergotherapeuten in Asien entwickelt wurde, vorgestellt.

Der Workshop wird einen Eindruck vermitteln, wie die es durch die Anwendung dieses klientenzentrierten Modells gelingen kann, die Komplexitäten der Lebensanforderungen und des Lebenskontextes eines Klienten verstehen und den ergotherapeutischen Prozess gestalten zu können.

Fr. Drosselmeyer: Alles nur Theater?! - Die unterschiedlichen Rollen von Anleiter und Praktikant während des Praktikums

Der genaue Blick in Praktikumsphasen zeigt, dass Anleiter der Funktion als Ausbilder, Erzieher, Kollege oder Vorgesetzter vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt sind. Doch auch der praktisch Lernende steht als Untergebener, Lernender, Vertrauter oder Kollege einer Vielzahl neuer Aufgaben gegenüber. Es stehen Erwartungen von beiden Seiten im Raum, die es zu erkennen und zu besprechen gilt. Der Praxisanleiter fragt sich u. a. „Was kann ich als guter Anleiter tun, um den praktisch Lernenden zu unterstützen?“ oder „Wie

kann ich mich auf diese mir neue Rolle vorbereiten?“ und „Wie genau soll ich denn anleiten und vor allem wann?“. Der Lernende im Gegenzug trägt sich mit Unsicherheiten, die beispielsweise wie folgt lauten können: „Was kann ich mir als Praktikant überhaupt zutrauen?“ und „Wie kann ich vom Wissen meines Anleiters profitieren, ohne ihn ständig zu belästigen?“.

Fakt ist, dass die praktische Anleitung stets versucht, einen verantwortungsbewussten Ausgleich zwischen dem Einhalten der Fürsorgepflicht gegenüber den Klienten und der problemorientierten Anleitungs- und Unterstützungskultur gegenüber den Lernenden zu schaffen. Die Aufgaben, welche den Rollen der Praxisanleitung zugeschrieben werden, sind im Sinne des aktiven Lernens auszurichten und werden im Vortrag erläutert. Die Erwartungen, die an die Praktikantenrolle gestellt werden, liefern einen interessanten und realen Überblick.

Fr. Dünwald: Die Erfassung kognitiver Probleme am Beispiel des PRPP-Systems der Aufgabenanalyse

PRPP bedeutet: wahrnehmen („perceive“), erinnern („recall“), planen („plan“) und ausführen („perform“). Handeln kann nur gelingen, wenn auch die kognitiven Voraussetzungen vorhanden sind. Das PRPP-System der Aufgabenanalyse untersucht die kognitiven Strategien bei der Bewältigung konkreter, für den Klienten wesentlicher Alltagshandlungen und führt zu alltagsrelevanten, überprüfbaren Therapiezielen.

Das PRPP-System ist alters- und diagnoseübergreifend und damit für ErgotherapeutInnen in jedem Fachbereich nutzbar. Die Aufgabenanalyse nach dem PRPP-System bietet sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Analyse der kognitiven Leistungen des Klienten. SMART-gerechte Ziele werden auf dieser Basis formuliert.

In diesem Workshop wird ein kurzer Einblick in das PRPP-System gegeben, und es wird ein praktisches Anwendungsbeispiel gezeigt.

Hr. Dünnwald und Studierende der ETOS: Umfassende Rechte von StudentInnen/SchülerInnen bei Entscheidungsprozessen der Schule, Konfliktregelungen und Nutzung des Schulgebäudes und des Schuleigentums

Seit vielen Jahren sind StudentInnen der ETOS verantwortlich in die Entscheidungsprozesse der Schule eingebunden und haben umfassende Rechte:

- 1/3 der Teilnehmer an Konferenzen
- Aufnahmeverfahren: Gleiche Rechte wie die zuständige MitarbeiterIn
- Stundenplan: Erstellung des Stundenplans auf der Grundlage eines Jahresplans
- Evaluation des Unterrichts
- Nutzung des Schulgebäudes auch für private Feiern
- Nutzung der Dienstwagens auch für private Fahrten
- Große Anteile eigenverantwortlicher Arbeit ohne Anwesenheitspflicht
- Verbriefte Rechte bei Konfliktregelungen

Diese Rechte sind überwiegend in der Schulverfassung verankert oder in Regularien des ETOS-Handbuches festgehalten.

Hr. Foppe: Ergotherapie bei Demenz

- Demenz und Delir: Zahlen und Fakten (eine Herausforderung für die Gesellschaft)
- Milieugestaltung und Tagestruktur (in erster Linie: Demenz im Krankenhaus: Inklusion oder Unterbringung in einem geschützten Bereich?)
- Kommunikation
- Therapeutische Möglichkeiten

Fr. Büter: Kunst(-therapie) in der Ergotherapie

Selbstbildnisse als Chance zur Identitätsstärkung bei Menschen mit schweren geistigen und mehrfachen Behinderungen. Theoretischer Einstieg, Erfahrungen an Beispielen aus der Arbeitswelt und anschließend eine praktische Umsetzung, die zum Erfahrungen sammeln einlädt.

Fr. Werner: Märchenhaftes für Menschen mit einer dementiellen Erkrankung

Es war einmal... Mit diesen Worten beginnen viele Märchen, die für uns Menschen eine große Bedeutung hatten und auch immer noch haben. Gerade in der ergotherapeutischen Arbeit mit älteren und demenziell veränderten Menschen, können Märchen ein wundervoller Türöffner für Erinnerung, Kommunikation und Lebensfreude sein. In diesem Workshop können Sie anhand kurzer theoretischer Einführung und vielen praktischen Beispielen einer Ergotherapeutin und Märchenerzählerin Ideen zur Nutzung von Märchen in der geriatrischen Arbeit erfahren.

Fr. Fischer: Basale Stimulation in der Ergotherapie bei Wachkomaklienten

Wachkomaklienten bedürfen einer besonderen Herangehens- und Sichtweise „ihrer“ Ergotherapeuten, weil sie mit klassischen (ergo-) therapeutischen Methoden, die meist Fähigkeiten und Fertigkeiten seitens der Klienten voraussetzen, nicht erreicht werden können. In diesem Workshop wird neben einer Einführung in das Themengebiet „Wachkoma“ das Konzept der Basalen Stimulation als mögliche therapeutische Methode dargestellt und der praktische Einsatz exemplarisch gezeigt und aneinander erprobt. Wegen des Praxisanteils ist bequeme Kleidung erforderlich und die Teilnehmer sollten – wenn möglich – ein mittelgroßes Handtuch und saubere Baumwollsocken mitbringen.

Fr. Rüter: Erste Hilfe Auffrischungs-Workshop

Auch als ErgotherapeutIn kann man leicht mit Erste-Hilfe-Situationen in Berührung kommen. Um in solchen Situationen schnell, richtig und sicher zu handeln, bietet dieser Workshop eine Auffrischung unter anderem zu den Themen Vitalfunktionen, Bewusstseins- und Herz-Kreislauf-Störungen und Schockzuständen.

Fr. Berding: „Mir ist langweilig – was soll ich tun?“ Bedeutungsdimensionen von Handlung und „Time-use“ als Denkfolie im klinischen Alltag der Psychiatrie

ErgotherapeutInnen haben im beruflichen Alltag mit Blick auf ihre KlientInnen ein umfassendes und fundiertes Handlungsverständnis als Basis kompetenten Handelns einzubringen.

In diesem Workshop geht es darum, mittels Impulsvorträgen den Fragen

- „Wie konstituiert sich Bedeutung?“

- „Was ist Langeweile?“ und
- „Was ist Time-use und welche CR-Überlegungen und Schlussfolgerungen sind in der psychiatrischen Ergotherapie damit verbunden?“

Nachzugehen und relevante Theorieansätze zu durchdenken.

Ziel ist es, Leitfragen und Beispiele für ein theoriegebundenes Clinical Reasoning im Diskurs zu erarbeiten, um ergotherapeutisches Handeln mit spezifischen Wissensbeständen zu verbinden und sie im gesellschaftlichen kulturellen Kontext zu verorten.

Das Manual „Recovery through Activity“ wird als eine mögliche ergotherapeutische Intervention kurz vorgestellt.

Fr. Hoppe: Sprachlos ohne Töne? – Niemals!

Still Instructor – bringt dir das Zählen und das Buchstabieren bei.
Eine kleine Einführung in die Gebärdensprache.
Keine Vorkenntnisse notwendig; Gehör und Stimme auch nicht.

Fr. Cremering: Hilfsmittelversorgung der oberen Extremität

Trotz Einschränkungen den Alltag meistern.
Welche Versorgungsmöglichkeiten gibt es und ist die Kostendeckung durch die Krankenkasse geregelt.

Schüler der ETOS: PBL Lerncafé

Die Schüler und Studierenden der ETOS stellen die interaktive Lernmethode Problem Based Learning anhand eines Workshops zum Mitmachen vor. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich aktiv untereinander auszutauschen und ergotherapeutische Erfahrungen miteinander zu teilen. Wir wollen uns mit euch über bestimmte Themen austauschen und freuen uns auf eine angeregte Diskussion... Vielleicht gibt es sogar ein paar Kekse.